

# Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren  
RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich  
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge  
wird keine Gewähr übernommen. Verlags-Natio-  
nal-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-  
stelle und Schriftleitung: Berlin, Ruf. 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei  
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite  
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —  
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge  
sind die Bedingungen der Preisliste maß-  
gebend. — Erfüllungsort ist Berlin, West-  
falen. — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 183

Berleburg, Montag, den 7. August 1944

Einzelfstück 10 Pfennig

## „Wir werden diesen Krieg doch gewinnen“

Empfang der Reichs- und Gauleiter im Führerhauptquartier - Eine Rundgebung der Treue und  
des gläubigen Vertrauens der Parteiführerschaft für Adolf Hitler

DNB Berlin, 6. Aug. Die Nationalsozialisti-  
sche Parteiführerschaft meldet:  
Am 4. August wurden die Reichsleiter und  
Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom  
Führer in seinem Hauptquartier empfangen.  
Reichsleiter General Ritter von Epp  
machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft,  
indem er mit bewegten Worten der Kreise  
Ausspruch gab, den Führer nach dem rucklosen  
Anschluß des 20. Juli in voller Gesundheit  
und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politi-  
schen Führerkreis. Er beleuchtete die Hinter-  
gründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei  
der Beurteilung des Verfalls dürfte wie der  
Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß  
diese Verräter tatsächlich nicht erst seit 1941,  
sondern schon seit der nationalsozialistischen  
Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen  
und den Kampf der Nation sabotiert haben.  
Die Clique sei zahlenmäßig beschränkt, aber ein-  
flussreich. Bedeutend gewesen. Der Führer schil-  
derte im einzelnen wie von diesen Kreisen ein  
permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen  
der Führung ausging, der sich bis zum  
offenkundigen Verrat an der kämpfenden Trup-  
pe und bis zur direkten Sabotage der Front-  
versorgung steigerte. Die überwältigende Mehr-  
heit, hunderttausend braver deutscher Offiziere,  
habe mit diesem verbrecherischen Klingen nicht  
gemein gehabt und werde sich von ihm mit  
Empörung und Ekel ab. Der Führer selbst  
empfand es als eine Schicksalsfrage und eine  
persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser  
bisher nie greifbare innere Widerstand aufge-  
deckt und die Verbrechen der Verräter bekannt  
wurden. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus  
diesen Vorfällen zu ziehen. Am Ende werde  
man dann abschließend einmal erkennen, daß  
diese im Augenblick so schwebende Tat vielleicht  
die letzten Schritte für die ganze deutsche Zukunft  
gemessen sei.

„Der Kampf gegen die Feinde nach außen“  
so erklärte der Führer, „scheut ich nicht. Mit  
diesem werden wir am Ende trotz allem fertig.  
Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im  
Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Ver-  
trauen und treue Mitarbeit herrschen. Das ist  
die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller  
Kräfte in unserem Volk, wie sie heute statifin-  
det, hätten wir nicht vornehmen können, wenn  
das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten  
Saboteure weiter angebauert hätte. Durch den  
Einbruch der gesamten militärischen und inneren  
Kraft der Nation werden wir alle Schwierig-  
keiten meistern.“

„Ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich  
am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich  
den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube,  
daß ich für die Nation notwendig bin, daß  
sie einen Mann braucht, der unter keinen Um-  
ständen kapituliert, sondern unentwegt die  
Fahne des Glaubens und der Aufrichtigkeit hoch-  
hält, und weil ich glaube, daß das kein anderer  
besser machen würde, als ich es tue. Was im-  
mer für Schicksalsschläge kommen mögen, im-  
mer werde ich als Träger der Fahne gerade  
stehen.“

„Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Au-  
berkennung bekommen, wie vordem noch nie in  
meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende  
deshalb siegreich befehen.“

Am Schluß der Ansprache des Führers be-  
reitet ihm die versammelte Parteiführerschaft  
eine Rundgebung der Treue und des gläubigen  
Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsfüh-  
rer hier gab diesem Gefühl Ausdruck mit  
den Worten: „Sie kennen Ihre alten Mitarbeiter  
und Mitarbeiter, mein Führer. Sie wissen,  
wie wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben  
ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es not-  
wendig ist, Ihnen nochmals unsere Treue be-  
sonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstver-  
ständlich. Für diese Treue gibt es keine Ein-  
schränkung und auch keine Steigerung. Für uns  
Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue,  
und diese schließt alles in sich: Kampf und  
Opfer, Leib und Leben. Es lebe unser Führer!  
Sieg Heil!“

### Mannerheim

als Staatsoberhaupt bestätigt

Das Gesetz über die Ernennung vom finnischen  
Reichstag angenommen

DNB Helsinki, 6. Aug. Der finnische Reichs-  
tag nahm am Freitag das Gesetz über die Er-  
nennung des Staatsoberhaupten ohne Wahl  
einstimmig an. Damit ist die Ernennung des  
Marschalls von Finnland, Freiherrn von Man-  
nerheim, wirksam geworden.

Bei einem Staatsakt wurde der neue Prä-  
sident Marschall Mannerheim feierlich verpflich-  
tet und in sein Amt eingeführt. Reichsstaats-  
präsident Sastila wies in einer Ansprache dar-  
auf hin, daß Marschall Mannerheim der höchste  
Auftrag übertragen worden sei. Die Gewiss-  
heit, daß er sich auf das Vertrauen eines seiner  
Traditionen getreuen und charakterfesten  
Volkes stützen könne, werde ihm die Kräfte zur  
Durchführung seiner verantwortungsvollen  
Aufgabe geben. Der Reichsstaatspräsident schloß  
mit einer Würdigung der aufopfernden und  
unerschütterlichen Arbeit des zurückgetretenen Prä-  
sidenten Ryti.

Marschall Mannerheim unterstrich, daß er  
am zweiten Male in einer schweren Schick-

salsstunde des Vaterlandes die Pflichten des  
Staatsoberhauptes übernehme, und gedachte be-  
sonders der finnischen Armee und des Kamp-  
fes, den sie seit vier Jahren führe.

Nach dem Amtsantritt Marschall Manner-  
heims teilte Ministerpräsident Lintomies dem  
neuen Staatsoberhaupt mit, daß die Regie-  
rung gemäß dem im Vollzug des Präsidenten-  
wechsels üblichen Brauch ihre Voten zur Ver-  
fügung stelle. Der Präsident der Republik bat  
die Mitglieder der Regierung, im Amt zu ver-  
bleiben, bis das neue Kabinett gebildet sei.

### Landungsunternehmen auf Korcula gescheitert

Nach fünf Stunden war die Insel wieder frei.  
DNB Berlin, 6. Aug. In den Morgenstunden  
des 2. August näherten sich etwa 15 bis 20  
Landungsboote im Schutze britischer Zerstörer  
der Nordostspitze der Insel Korcula. Während

die leichten Seestreitkräfte des Feindes durch  
heftiges Artilleriefeuer den Küstenstreifen ab-  
schirmten, gingen stärkere Kräfte an Land.

Die deutsche Inselverteidigung, die sofort in  
Bereitstellung gegangen war, nahm den Ge-  
gner, der in Richtung auf die Stadt Korcula  
vordringen versuchte, jedoch so wirkungslos  
unter Feuer, daß er sich wieder zurückziehen  
musste. Kaum fünf Stunden nach dem abge-  
wehrten Landungsunternehmen war die Insel  
Korcula wieder frei von feindlichen Kräften.

### Bewaffnung der japanischen Bevölkerung beschlossen

DNB Tokio, 6. Aug. Nach einer längeren  
Sitzung beschloß das japanische Kabinett, die  
notwendigen Maßnahmen zur Bewaffnung der ge-  
samten Bevölkerung zu dem frühestmöglichen  
Zeitpunkt zu treffen. Hierdurch sollen die  
Vorbereitungen zum totalen Krieg vervollständigt  
werden.

## Bergebliche feindliche Angriffe in der Normandie

Sowjetisches Panzerkorps östlich Warschau vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquar-  
tier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehr-  
macht gibt bekannt:

Südlich Caen griff der Feind wiederholt,  
aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich  
und westlich von Vire sowie östlich von Ar-  
anches hatten die starken, von Panzern unter-  
stützten feindlichen Angriffe während des gan-  
zen Tages nur geringen Erfolg. In einigen  
Abschnitten sind Gegenangriffe gegen die ein-  
gebrochenen feindlichen Kräfte noch im Gange.

Aus dem Einbruchraum südlich Avranches  
bringen motorisierte Kräfte des Gegners wei-  
ter nach Südosten vor. Heftige Kämpfe mit  
unseren Besatzungen sind bei Mayenne  
und Sabal entbrannt. Auch in der Bre-  
tagne wird um einige unserer Stützpunkte  
erbittert gekämpft.

Am französischen Raum wurden wieder  
57 Terroristen im Kampf niedergemacht.  
Das Vergeltungsfeuer auf London wurde  
bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien führte der Feind bisher nur  
mit Aufklärung gegen den gesamten Reno-Ab-  
schnitt vor. Ein Ueberseesprung über den Fluß  
südlich Florenz wurde durch zusammenge-  
faßtes Artilleriefeuer zerlegt. Südlich  
Arezzo erzielte der Gegner einen heftigen  
Einbruch, wurde jedoch im Gegenangriff sofort  
wieder geworfen.

Westlich Warschau wurde das seit dem 1.  
August abgegriffene 3. sowjetische Panzerkorps  
nach mehrstündigen harten Kämpfen vernichtet.  
Die Bolschewiken hatten schwere blutige Ver-  
luste und verloren 192 Panzer und 45 Geschütze.

Zwischen Weichsel und Memel setzte der  
Feind seine Angriffe an den bisherigen Schwer-  
punkten fort. Er wurde bis auf drückende Ein-  
brüche in harten Kämpfen abgewiesen. Nördlich  
der Memel stehen unsere Truppen in erbitter-

tem Kampf mit eingebrochenen stärkeren sowje-  
tischen Kräften. Im Bereich einer Panzerarmee  
wurden gestern erneut 62 sowjetische Panzer  
abgeschossen. 27 weitere Panzer wurden durch  
Schlachtfeldminen vernichtet. Hierbei schloß Major  
Mudal allein elf Panzer ab und erzielte da-  
mit seinen 300. Panzerabschluß durch Bord-  
minen.

In Lettland wird besonders bei Mitau  
und Viesse erbittert gekämpft. Hierbei wur-  
den in einem Abschnitt von 50 angreifenden  
feindlichen Panzern 40 abgeschossen.

Zwischen der Düna und dem Wiestauer  
See wurden die an einigen Stellen eingebrach-  
enen Sowjets im Gegenstoß aufgefangen. In  
der Landenge von Narwa scheiterten schwa-  
chere feindliche Angriffe. Schlachtfeldminen  
zerstörten in der Narwaucht einen sowjeti-  
schen Panzer von 2000 MM und zwei Trans-  
portkraftwagen. Zwei weitere Schiffe wurden schwer  
beschädigt.

Feindliche Bomberverbände führten Terror-  
angriffe gegen Orte in Mitteldeutsch-  
land. Besonders in Magdeburg und  
Braunschweig entstanden Personenverluste  
und Gebäudeschäden. Durch Luftverteidigungs-  
kräfte wurden 36 feindliche Flugzeuge vernich-  
tet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flug-  
zeuge Bomben im rheinisch-westfäli-  
schen Gebiet und in Dithmarschen.

### Das Eisenlaub mit Schwertern verliehen

DNB Berlin, 6. Aug. Der Führer verlieh  
das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritter-  
kreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Anton Hackl, Kommandeur eines  
Nachgeschwaders, und  
Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauffer,  
Gruppenkommandeur in einem Nachgeschwader.

## Das Heer stößt die Verräter aus

Sie werden dem Volksgerichtshof übergeben

DNB Führerhauptquartier, 6. August. Das  
Heer hat dem Führer den Wunsch unterbreitet,  
zu sofortiger Wiederherstellung seiner Ehre  
schnellstens durch eine rückfällige Säube-  
rungsaktion auch von den letzten am Anschlag  
am 20. Juli 1944 beteiligten Verbrechern be-  
freit zu werden. Es möchte die Schuldigen so-  
dann der Volksjustiz überantwortet sehen.

Der Führer hat diesem Wunsch entsprochen,  
zumal der schnelle und tatkräftige Zugriff des  
Heeres selbst den vollen, und hochverräterischen  
Anschlag im Keime erstickt hat.

Im einzelnen hat der Führer bestimmt:  
Ein Ehrenhof von Feldmarschällen und Ge-  
nerälen des Heeres hat zu prüfen:

Wer an dem Anschlag irgendwie beteiligt ist  
und aus dem Heere ausgestoßen werden soll.  
Wer als verdächtig zunächst zu entlassen sein  
wird.

In diesen Ehrenhof hat der Führer berufen:  
Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmar-  
schall von Rundstedt, Generaloberst Guderian,  
General der Infanterie Schönb, Generalleut-  
nant Eberth als Vertreter; General der In-  
fanterie Kriebel, Generalleutnant Kirchheim.

Der Führer hat sich vorbehalten, über die  
Anträge des Ehrenhofes persönlich zu entschei-  
den.

Soldaten, die der Führer ausstößt, haben  
keine Gemeinschaft mehr mit den Millionen  
ehrenhaften Soldaten des Großdeutschen Rei-  
ches, die die Uniform des Heeres tragen, die  
ihre Treue mit dem Tode bezeugen. Sie sol-  
len daher auch nicht von einem Gericht der  
Wehrmacht, sondern zusammen mit anderen

Verrätern vom Volksgerichtshof abgeurteilt  
werden.

Dasselbe muß gelten für die Soldaten, die  
zunächst aus der Wehrmacht entlassen werden.  
Der vom Führer berufene Ehrenhof des  
Heeres ist am 4. 8. zusammengetreten und hat  
auf Grund der vorliegenden Untersuchungser-  
gebnisse dem Führer folgende Anträge unter-  
breitet:

Aus der Wehrmacht werden ausgestoßen:

a) die in Haft Befindlichen: Generalfeldmar-  
schall von Bischofen, General der Nachrichtentruppe  
Kellgabel, Generalleutnant von Gise, Generalmajor  
Stieff, Generalmajor von Treschow, Oberst i. G. Sanen,  
Oberstleutnant i. G. Bernhardt, Major i. G. Haffner, Haupt-  
mann Klaußing, Oberleutnant d. R. Graf von  
der Schulenburg, Oberleutnant d. R. von Sa-  
gen, Leutnant d. R. Graf Port von Warten-  
burg;

b) die am 20. 7. standrechtlich Erschossenen:  
General der Infanterie Olbricht, Oberst i. G. Graf  
v. Stauffenberg, Oberst i. G. Mers v. Quirheim,  
Oberleutnant d. R. v. Saefen;

c) die Verräter, die sich durch Selbstmord  
selbst schuldig bekannt haben: Generaloberst a. D.  
Wed, General der Artillerie Wagner, Oberst  
i. G. v. Kretschmar-Loringhoven, Oberleutnant  
Schradet;

d) die Fahnenflüchtigen: General der Artillerie  
Lindemann, Major i. G. Kuhn (zu den  
Mitte übergelaufen);

Antrag auf Ausstoßung des ehemali-  
gen Obersten Häppler erübrigt sich, da  
— als im Jahre 1942 bereits aus der

### Glückwünsche des Führers

und des Reichsministers Dr. Goebbels  
an Knut Samfun

DNB Oslo, 6. Aug. Knut Samfun verbringt  
seinen 85. Geburtstag in bewundernswerter  
körperlicher und geistlicher Kräfte in einem  
Landhaus in der Nähe von Oslo. An Vertre-  
tung des zur Zeit von Oslo abwesenden  
Reichskommissars Terboven überbrachte ihm  
Ministerialdirektor G. W. Müller ein Glück-  
wunschtelegramm des Führers und ein herzlich  
gehaltenes Schreiben des Reichskommissars.

Wie gleichzeitig bekanntgegeben wird, richtete  
Reichsminister Dr. Goebbels an Knut Samfun  
das folgende Schreiben:

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen  
zur Vollendung Ihres 85. Lebensjahres meine  
wie des ganzen deutschen Volkes herzlichsten  
Glückwünsche zu übermitteln.“

Vor 54 Jahren hat Ihnen Ihr erster Mo-  
man sofort einen begeisterten Freundeskreis in  
Deutschland gewonnen, der seitdem mit jeder  
neuen Ihrer dichterischen Schöpfungen gewach-  
sen ist. Mit dieser Anteilnahme, wie sie kei-  
nem Dichter der Zeit in ähnlicher Weise zuteil  
geworden ist, befindet das deutsche Volk seine  
innere Verbundenheit mit Ihrem Werk, das  
zum bleibenden Bestand der Weltliteratur ge-  
hört. Wir verehren in Ihnen aber auch  
den bewährten Freund, der in guten und  
schweren Tagen dem Reich unerschütterlich die  
Treue gehalten hat.

Es ist mir eine ehrenvolle Pflicht, Ihnen an  
diesem Tage den Dank der ganzen Nation aus-  
zusprechen. Ich wünsche Ihnen sehr verehrter  
Herr Samfun noch viele Jahre ungetrübter  
Schaffensfreude und persönlichen Wohlerge-  
hens.

In dankbarer Verehrung  
Ihr Dr. Goebbels.“

### Gründung einer Samfun-Stiftung

DNB Oslo, 6. Aug. Der Präsident der euro-  
päischen Schriftstellervereinigung, Hans Caros-  
ia, hat am 8. Geburtstag Knut Samfun die  
Gründung einer „Samfun-Stiftung“ erlassen.  
Die Stiftung soll ein Zeichen der Dankbarkeit  
und Verehrung sein, die dem großen nordischen  
Dichter für sein hervorragendes Lebenswerk  
gehört. Durch sie sollen die Mittel bereitge-  
stellt werden, die es bis zu fünf Schriftstellern  
aus Norwegen und aus den übrigen skandina-  
vischen Ländern ermöglichen, sich jeweils für  
ein Jahr im deutschen Reich aufzuhalten.

Wehrmacht ausgestoßen — dem Meer nicht mehr  
angehört.

Der Führer hat den Anträgen stattgegeben.  
Die Ausgestoßenen werden dem Volksgerichtshof  
zur Aburteilung übergeben.

Die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof  
gegen die Schuldigen findet in Kürze statt.

### Immer blutigere Abfuhr der Sowjets

Ein Gelbenlied des deutschen Einzelkämpfers

DNB Berlin, 6. Aug. Als die Bolschewiken  
vor einem Monat vor Wilna erschienen, glaub-  
ten sie noch, ihren Ansturm weiter im gleichen  
Tempo bis nach Ostpreußen fortsetzen zu kön-  
nen. Unsere Kampfgruppe in Wilna machte  
ihnen einen Strich durch die Rechnung. Als  
sie versuchten, an diesem Wellenbrecher vorbei  
nach Westen weiterzuziehen, wurden sie in flän-  
disch wachsendem Maße aufgefangen. Alle guten  
Straßen, alle Bahnstrecken in diesem Raum  
führen über Wilna, und erst nachdem am 18.  
Juli unsere Kampfgruppe die Stadt geräumt  
hatte, konnten die Sowjets an den Aufmarsch  
zur Fortsetzung des Großangriffs denken. Da  
aber war es schon zu spät für einen raschen Er-  
folg. Für die Strecke bis Rauen brauchten die  
Bolschewiken die Zeit bis zum 31. Juli, einen  
unerhörten Aufwand an Menschen und Ma-  
terial und mußten nun weitrück von der Stadt, im  
Raum von Wilkowitzken und dann in den  
Anschlußräumen nach Süden und Norden er-  
neut die Feststellung machen, daß sie ihrem Ziel  
wohl räumlich etwas nähergekommen sind, tat-  
sächlich aber von dem erzielten Erfolg weiter  
entfernt sind als am Beginn ihres Stoßes nach  
Nordwesten. Denn inzwischen stehen sie einer  
deutschen Widerstandsmauer gegenüber, an der  
sie sich bereits Woche um Woche blutige Ab-  
fuhr holen. Diese Wochen im Raum von Rauen  
sind ein einziges Gelbenlied des deutschen Ein-  
zelkämpfers und der Truppenführung.

Die Bolschewiken überleben im Norden im  
Raum Schaulen-Mitau. Südlich Rauen war  
es ihnen gelungen, den Namen zu überschrei-  
ten, und im Raum von Wina hatten sie bedeu-  
tende Truppenmassen bereitgestellt. Aber trotz-  
dem kostete sie jeder Tag erhebliche Verluste. In  
der Zeit vom 29. bis 31. Juli vernichtete eine  
eigene Panzerdivision südwestlich Rauen 67  
feindliche Panzer, zwei Geschütze, 42 Pat. Eine  
andere eigene Panzerdivision nordwestlich Rauen  
brachte in bewaffneter Kampfführung dem Fein-  
de ebenfalls hohe Verluste an Menschen und  
Material bei. Zwei bolschewistische Reimenter,  
die mit Panzerunterstützung angriffen, verblu-  
teten, ehe es den Sowjets am 31. Juli gelang,  
in Wilkowitzken einzubringen. Anschließend  
schlugen im Raum nördlich Rauen unsere Trup-  
pen, die die ganze Last der bolschewistischen  
Sommeroffensive hinter sich hatten, den an-  
drängenden Feind an dem Ältschen Nevezis ab.  
Eine thüringische Panzerdivision und Rall.

## Hauschlachtungsregelung 1944/45

Angemessene Marktleistung Voraussetzungen der Hauschlachtungsregelung

DMB Berlin, 6. Aug. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlass vom 10. Juli 1944 die für 1944/45 geltenden Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) bekanntgegeben, die am 24. Juli 1944 in Kraft getreten sind.

Die neue Hauschlachtungsregelung bringt gegenüber den Vorschriften des Vorjahres keine Änderung von grundsätzlicher Bedeutung. Die Selbstversorgung der Gruppe A und B dürfen sich wiederum für längstens 52 Wochen bevorzugen und für diesen Zeitraum für jede zum Selbstversorgungsbedarf zählende Person über sechs Jahre 40 Kilo und für jedes Kind bis zu sechs Jahren 20 Kilo Schlachtwicht einschlagen. In gleicher Weise sind in den einzelnen Gebieten die unverändert gebliebenen einheitlichen Anrechnungsgewichte auch weiterhin bei Schlachtungsleistungen grundsätzlich anzuwenden. In Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist zugelassen worden, daß nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger, die durch unmittelbare Kriegseinsparung ein für die Hauschlachtung bestimmtes Schwein verloren haben, die Einkaufsgenehmigung für ein Schwein bis zu 75 Kilo Lebendgewicht erhalten können, während allgemein eine solche nur bis zu 50 Kilo Lebendgewicht erteilt werden darf.

Der Erlass vom 10. Juli enthält ferner eine Ermächtigung für die Landesernährungsämter, die Erteilung der Hauschlachtungsgenehmigung für Schweine davon abhängig zu machen, daß ein bestimmtes Mindestgewicht erreicht wird; es soll jedoch nicht unter 75 Kilo Lebendgewicht festgesetzt werden. Das Anrechnungungsverfahren bei Schweinehauschlachtung durch Einrichtungen der Selbstversorgungsgruppe C (Krankenhäuser, Werkstätten usw.) ist infolgedessen neu geregelt worden als nun die Anrechnung einheitlich nach der der Lebendgewichtslage von Schweinen an gemeinnützige Betriebe geltenden Tabelle erfolgt. Schließlich kann auch künftig die Hauschlachtungsgenehmigung von dem Nachweis einer angemessenen Marktleistung an Schlachtkörpern abhängig gemacht werden.

Schirmjäger verhindern den Einbruch in den Nordflügel dieses Abschnittes.

In den folgenden Tagen trafen schwere Kräfte aufeinander. Unsere Tiger und Panzer nahmen es mit den neuen 64 Tonnen schweren bolschewistischen Panzern erfolgreich auf, stießen weit in Bereitstellungen des Feindes hinein und zerstörten damit Angriffe, bevor sie zum Tragen kamen. Fallschirmjäger nahmen den überkommenen sowjetischen Panzer im Nahkampf an. Panzergruppen mit Selbstfahrlafetten stießen in die Reihen der feindlichen Angriffskolonnen bei Wilkowitz und brachten ihren Aufmarsch in Unordnung.

### Gefüge Regengüsse in Chile

DMB Stockholm, 6. Aug. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, entstand durch die heftigen Regen- und Windstürme, die in den letzten fünf Tagen in den südchilenischen Provinzen Valdivia und Osorno auftraten, großer Schaden. Viel Vieh ging verloren. Der Telegraphen- und Telephondienst ist unterbrochen und verschiedene Flüsse sind über ihre Ufer getreten.

### 22mal verheiratet und nur dreimal geschieden

DMB Bissabon, 6. Aug. Ueber ein besonderes Kapitel moralischer Verworfenheit, das dieses Mal auf dem Gebiet der Bigamie liegt, weiß die amerikanische Zeitschrift „News Week“ zu berichten. Lassen wir die Tatsachen für sich selbst sprechen!

Korene Marie Ames Wilhelm, 35 Jahre alt, aus Detroit und Rose Belle Hughes, 30 Jahre alt, aus Denver haben in der letzten Woche vor Gericht zu, daß sie beide zusammen 22mal verheiratet und nur dreimal geschieden seien. Mrs. Wilhelm, die von der Polizei verhaftet wurde, weil sie insgesamt 1500 Dollar Regierungsgelder als angebliche Soldatentante erschwindelt hatte, erklärte, daß sie 15 ihr angeblich angeheiratete Ehemänner habe und nur in drei Fällen geschieden sei. Mrs. Hughes, die wegen Bigamie angeklagt wurde, gestand ein, daß sie sieben Ehemänner habe und sich von keinem habe scheiden lassen. Sie erklärte dem Distriktsanwalt, es war zweifellos ein wundervoller Ehepaar.

## Gegen Kannibalen und Kopfsäger

Japan protestiert gegen die amerikanischen Leichenschändungen

Berlin, 6. Aug. Nach Meldungen aus neutraler Quelle haben amerikanische Soldaten Schädel und Knochen gefallener japanischer Gegner als Andenken an ihre Angehörigen nach Hause geschickt. Der Sprecher der japanischen Regierung hat auf der Pressekonferenz in Tokio gegen diese amerikanischen Leichenschändungen aus schärfster Protest eingeleitet. Wenn wir gegen Kannibalen und Kopfsäger kämpfen müssen, führte er aus, dann wären derartige Vorkommnisse verständlich, aber die menschliche Sprache enthält keine hinreichenden Worte des Abscheues und des Entsetzens, um die Empfindungen zu schildern, die diese Untaten auslösen müssen, die jeder menschlichen Zivilisation Götze sprechen. Kommende Untersuchungen würden zeigen, ob das Geschehen eines aus Armee eines gefallenen japanischen Soldaten angefertigten Bruchstückes an Präsident Roosevelt oder die Verschönerung von Schädeln gefallener japanischer Soldaten nach Amerika vereinzelt Vorfälle oder Beweismittel für eine neue amerikanische Mode darstellen. Sollte Letzteres zutreffen, so werde Japan durch die

## Unser Erfolg gegen die Feindflotte

Höchste Bewährung von Einzelkämpfern aller Dienstgrade

DMB Berlin, 6. Aug. Die britisch-nordamerikanische Invasionsflotte in der Seine-Bucht erlitt in der Nacht zum 3. August schwere Verluste an Kriegsschiffen und Handelschiffen. Innerhalb eines Zeitraumes von 4½ Stunden büßte sie, wie der Wehrmachtbericht vom 4. 8. meldete, einen Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Korvetten und fünf Transport- bzw. Landungschiffe sowie ein Spezialschiff mit insgesamt 36.000 BRT ein. Zahlreiche weitere Schiffe mit einer Tonnage von mindestens 56.000 BRT wurden durch Torpedoreißer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang des größten Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist. Diese Erfolge wurden durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die sich bereits Anfang Juli mehrfach erfolgreich hervorgetan haben, und durch Unterseeboote erzielt.

Die ersten Meldungen, die von Landbeobachtungsstellen an der Seine-Bucht eintrafen, ließen bereits den Umfang dieser Schiffstatastrophe ahnen. Sie bestätigten, daß seit der zweiten Morgenstunde auf See zahlreiche starke Detonationen, auffallende Brände und hoch empfindliche Stichflammen beobachtet wurden. Einen Höhepunkt stellte die Zeit zwischen 5 und 6 Uhr morgens dar, in der sich die Explosionen oft nur in Abständen von wenigen Minuten folgten. Unter anderem wurde von einem Beobachtungsposten an der Houle-Bucht um 2.30 Uhr in nordwestlicher Richtung ein Aufblitzen mit einer darauffolgenden Explosion und kurz darauf ein in Klammern liegendes Schiffswrack beobachtet. 20 Minuten später sah der gleiche Posten zwei heftige Explosionen auf einem großen Schiff, das nach dem Abgang starker Rauchwolken in den Fluten verschwunden war.

Der dramatische Verlauf des nächtlichen Geschehens geht aus folgender Zusammenfassung der Beobachtungen hervor, wie sie innerhalb einer Stunde gemacht wurden.

5.00 Uhr: brennendes Schiff in nordwestlicher Richtung, das anschließend explodierte. 5.05 Uhr: ein mittelgroßes Spezialschiff mit Gittermast wird torpediert und explodiert. 5.14 Uhr: Brand auf einem Schiff und starke Detonation. 5.15 Uhr: Zerstörer der Albion-Klasse liegt in der Luft. 5.20 Uhr: Detonation auf einem riesigen Schiff mit riesigem Feuerball. 5.25 Uhr: kurz aufeinanderfolgende Feuerzeichen mit nachfolgender starker Detonation, große Explosionswolke, die lange über der Katastrophestelle stehen bleibt. 5.30 Uhr: starke Detonation in geringem Abstand unterer Einzelkämpfer. 6.00 Uhr: riesiger Feuerchein mit schwerer Detonation.

nation, wahrscheinlich Explosion eines Munitionsdampfers.

Die nach und nach zurückkehrenden Einzelkämpfer berichteten über die Einzelheiten ihrer eigenen Erfolge und die ihrer in nächster Nachbarschaft kämpfenden Kameraden. Der verlorene Kreuzer wurde als 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse erkannt. Auf kürzeste Entfernung konnte der Schiffe die typischen Merkmale dieses Kreuzertyps ausmachen.

Der Torpedo erreichte ihn um 3.42 Uhr und hatte zur Folge, daß der Kreuzer auseinanderbrach. Es wurde beobachtet, daß die Besatzung sich von dem schnell sinkenden Kriegsschiff zu retten versuchte. Der verlorene Zerstörer der Albion-Klasse war mit seinen 1870 Tonnen einer der größten und mit dem Baujahr 1939 einer der modernsten seiner Gattung. Um 3.15 Uhr ging er nach sehr heftiger Detonation unter. Um 4.45 Uhr ereilte ein Torpedo einen 7000 BRT großen Frachter vom Liberty-Typ, der mittig getroffen wurde. Nach einer sehr heftigen Explosion, die eine riesige Stichflamme hervorrief, brach er buchstäblich auseinander und versank sehr schnell. Einer der zurückkehrenden Kampfmittelfahrer, der selbst erfolgreich war, meldete, daß er um 3.39 Uhr aus einer Entfernung von 700 Meter die Torpedierung eines großen Zerstörers durch einen Kameraden und das rasche Sinken des Schiffes beobachtete.

Nicht alle Kampfmittelfahrer sind von diesem Erfolg zurückgeblieben. Daß auch sie Erfolge hatten, über die sie selbst nichts mehr melden können, ging aus nicht weniger als 15 Detonationen hervor, die zeitlich getrennt von den Erfolgen ihrer zurückgekehrten Kameraden von Land aus einwandfrei wahrgenommen wurden.

Einzelkämpfer aller Dienstgrade haben sich bei dieser Unternehmung erneut mit ihren Kampfmitteln hervorragend bewährt. Das Beispiel einer Gruppe von Männern war für den Kampfmittel und die Kampfmoral aller kennzeichnend. Kurz vor dem Start der Kampfmittel meldeten sich neun Soldaten, darunter drei Offiziere, bei ihren Vorgesetzten und erklärten, daß sie ihre Waffe ohne Rücksicht auf Entfernung und Rücksichtslosigkeit bis zur Vernichtung eines feindlichen Zieles auf den Feind bringen würden. Sie haben ihre Versprechen erfüllt. Sie kehrten von ihrem freiwilligen Einsatz nicht zurück. Die von ihnen Kameraden wahrgenommenen Detonationen auf vielen Schiffen beweisen, daß auch dieser letzte und höchste Einsatz von Erfolg gekrönt war.

## Fallende Sternschnuppen

Deutschland schlägt mit V. 1 gleich drei Fliegen auf einmal

Berlin, 6. Aug. „Unterstützt die V. 1 nicht“, fordert die englische Zeitschrift „News Review“ in ihrer neuesten Ausgabe die britische Öffentlichkeit auf. In den ersten Tagen des 8. 8. Reiches habe man geglaubt, die Deutschen wollten mit ihrer fliegenden Bombe in erster Linie die Widerstandskraft des englischen Volkes brechen und den Kampfmittel der angloamerikanischen Truppen in der Normandie unterwerfen. Dann habe es geheißen, daß V. 1 den Zweck verfolge, die Moral des deutschen Volkes zu heben, außerdem waren noch einige andere Absichten in Umlauf gesetzt worden.

Heute dagegen sehen nüchterne und zuverlässige militärische Beobachter V. 1 in einem „objektiveren Licht“. Sie halten den Einsatz von V. 1 für einen geschickten Versuch, den Engländern und Amerikanern die deutsche Invasionsstrategie zu diffundieren, denn das deutsche Oberkommando schlage mit der V. 1-Maschine mindestens drei Fliegen mit einem Schlag: 1. Es halte einen großen Teil der angloamerikanischen Luftstreitkräfte für die Verteidigung Englands ab. 2. Zwingt es die angloamerikanischen Bomber zu kostspieligen Bombenabwürfen auf die außerhalb der Schlachtfelder der Normandie liegenden Abwehrstellungen, und 3. werde es mit dieser Taktik den Deutschen möglich, ihre eigenen Flugzeuge für die großen, noch zu erwartenden Landkämpfe aufzusparen. In diesen Erkenntnissen, bemerkt „News Review“, habe man eine vernünftige Abschätzung der gegenwärtigen Lage.

Die Berechnungen und geschickten militärischen Führer Deutschlands, die schon seit langer Zeit in allen Kriegssituationen erfahren sind, müßten ganz genau, was sie tun. Es sei daher für die Briten nichts gewonnen, wenn sie die neuartigen deutschen Angriffe auf die leichte Schulter nehmen und sie als belanglos abzutun versuchen. Sie befänden vielmehr und unverkennbar ein strategisches Ziel.

In derselben Auffassung gelangt zum Beispiel der „Cavalade“. Sein militärischer Mit-

arbeiter hält V. 1 für eine infernale Maschinerie, die mit Überauswirkung besonders zerstörerischer Art gefüllt sei. Jeder V. 1-Pilot, der eine V. 1 abschießen verusche, gehe in dem Fall ein großes Risiko ein. Gelingen es ihm nicht, sein Flugzeug bei der Explosion aus dem Luftdruck herauszuhalten, dann sei er mit Bestimmtheit erledigt. Am liebsten erinnere das Erscheinen von V. 1 an das Aufkommen der Tanks am Ende des ersten Weltkrieges. Damals sind die Tanks in ihrer ganzen Tragweite lange nicht erkannt worden, bis sich eines Tages ihre weittragende Bedeutung und ihr entscheidender Einsatz für die Kriegsführung herausstellte. „Cavalade“ legt den Engländern nahe, sich das einmal vor Augen zu halten und daraus eine Lehre zu ziehen.

„Time und Tide“ stellt den Engländern vor Augen, daß infolge der V. 1 das Risiko der Landbesetzung Südbritanniens heute ebenso groß ist wie das der Städte in London. „Catholic Herald“ findet, daß die Geschwindigkeit, mit der V. 1 durch die Luft rast, an eine fallende Sternschnuppe erinnert. Dieser Vergleich lege sich vor allem nachts nahe, wenn die V. 1 am Sternenhimmel unauffällig ihre Bahn zieht. Katastrophische Gefühle werden unter diesen Eindrücken immer stärker.

### Ein Netz von Stützpunkten

um die U-Boot-Panzerflotten in der Bretagne  
DMB Berlin, 6. Aug. Im Laufe des Samstag verstärkten die Briten und Nordamerikaner an der Invasionsfront ihre Anstrengungen, um Ausgangsstellungen für großräumige Operationen zu gewinnen. Die Briten konnten sich jedoch infolge ihrer sehr schweren Verluste an den Vortritten nicht entschlüsseln, da gerade ihre Panzerdivisionen, die schon vor einiger Zeit östlich der Orne schwer mitgenommen worden waren, bei ihrem neuen Einsatz südlich Caumont wiederum dezimiert worden sind. Im nordamerikanischen Frontbereich legt der Feind nunmehr auch starke Teile seiner dritten Armee ein. Es stehen somit zurzeit an der Invasionsfront von Ost nach West nebeneinander die erste kanadische, die zweite britische, dann die erste nordamerikanische und schließlich die dritte nordamerikanische Armee.

Zwischen der Orne und der Südspitze des Waldes von St. Sever bezogen unsere Truppen neue Linien, um dem erwarteten Massenangriff der Briten zu begegnen. In einigen Stellen drückte der Feind mit seinen Panzerkräften hart nach und verlor zugleich die Reste seiner nordöstlich Vire eingeschlossenen Kräfte zu entziehen. Alle diese Vortritte brachten blutig zusammen. An der Sienna triffen die Nordamerikaner nach Norden an, um den Frontvortritt südlich der Stadt Vire zu Fall zu bringen. Die Vortritte blieben nach Abriegelung der geringfügigen Einbrüche ohne Erfolg. Ebenso wurden die weiter südlich vordringenden feindlichen Kräfte an Sicherungslinien abgeriegelt. Die von Abbruch nach Süden in die Mäule von Rouen und Rennes vorgehenden nordamerikanischen Verbände verstärkten sich weiter. Sie treiben Panzerkräfte nach Osten in Richtung auf den Fluss Mayenne sowie nach Süden in das Gebiet zwischen Mayenne und Maine vor. Besonders stark drückt er von Rennes aus nach Süden, wo er sich fächerförmig in allgemeine Richtung gegen die Loire-Mündung vorschiebt. Gleichzeitig trieben die Nordamerikaner, die südlich Dinan abgewiesen wurden, aus dieser Richtung Panzerpfeile in Richtung auf den

## Starke feindliche Panzerangriffe

In der Bretagne zäher Widerstand unserer Stützpunkte

DMB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern nördlich Vire sowie nordöstlich und östlich Abbruch stark, von Panzern unterstützte Angriffe, die nach hartem Kampf abgewiesen wurden. Mehrere hinter unseren Linien eingeschlossene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

In der Bretagne leisteten auch gestern die Besatzungen unserer Stützpunkte den weiter nach Westen und Südwesten vordringenden feindlichen motorisierten Kräften heftigen Widerstand.

Schlachtfelder griffen mit außerordentlich in die Erdkämpfe ein und zerstörten feindliche Kolonnen. In der Nacht waren vom Feinde besetzte Orte und Plabatterien des Angriffsziel unserer Kampf- und Nachschubflieger.

Im französischen Hinterland wurden 59 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V. 1-Bergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien wurden unsere Truppen in den Raum nördlich Florenz zurückgenommen, um die historische Stadt, die der Feind gestern den ganzen Tag über mit schwerer Artillerie beschoss, mit ihren unerschütterlichen Kunstwerken zu schonen. Nördlich Arezzo sind heftige Kämpfe mit dem am Monte Altuccio in unsere Stellungen eingebrochenen Gegner im Gange.

Bei einem Säuberungsunternehmen im italienischen Küstengebiet wurden über 100 Terroristen vernichtet.

Italienische Torpedofluger versenkten nordöstlich Vengasi einen Frachter von 7000 BRT und beschädigten zwei weitere mit 14.000 BRT schwer.

Im Karpatenhorst und im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes in sofortigen Gegenangriffen zurückgewiesen. Nur im Raum von Mielec und südöstlich Warla konnten die Sowjets Boden gewinnen. Gegenangriffe sind hier im Gange.

Deutlich Barichau festigen Panzertruppen des Heeres und der Waffen-SS sowie die Fallschirm-Panzerdivision Hermann Göring ihre Angriffe unter Führung des Generalfeldmarschalls Model gegen die eingeschlossenen, sich aber verbissen wehrenden Bolschewiken erfolgreich fort. Feindliche Entlastungsangriffe scheiterten.

Zwischen dem mittleren Bug und der Memel griff der Feind vor allem beiderseits Bialistok und im Abschnitt Sudauen-Schaken weiter an. Seine Durchbruchversuche wurden nach schweren Kämpfen im wesentlichen vereitelt. In einigen Einbruchstellen wird noch erbittert gekämpft. Hierbei wurden gestern allein im Bereich einer Panzerarmee 119 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei Mitau und Dauske wurden Einbrüche aus den Vortritten abgelehnt. Deutlich der Düna, nordöstlich Schwaneburg und an der Landenge von Narwa wurden starke feindliche Angriffe in wechselnden Kämpfen unter Abschuss einer großen Anzahl von Panzern abgewiesen oder aufgefangen.

41 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Beim Vortritt feindlicher Fernjäger in rumänisches Gebiet schossen deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte zehn feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Bomberverbände griffen gestern mehrere Orte in Norddeutschland, vor allem Bremen, Hamburg, Anklam und Schwerin an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 46 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im Raum Jasterburg und Gumbinnen.

Im Südbaltikum der Ostfront haben sich zwei Kampfgruppen der 23. Panzerdivision unter Hauptmann Rebenisch und Leutnant Mohrmanns besonders tapfer geschlagen.

Im Kampfraum südwestlich Rauen zeichnete sich die schlesisch-indendeutsche 5. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Dedert durch hervorragenden Kampfsinn aus.

An den Kämpfen der letzten Tage bei Narwa hat sich der flämische 4. Sturmpanzer-Regiment in der 4. Freiwilligen-Panzergranatierbrigade „Niederland“ durch Abschuß von sieben Panzern besonders hervorgetan.

Westabteil der Bretagne vor. Kampfgruppen aller Wehrmachtsteile haben um die vordringenden Stützen ein Netz von Stützpunkten gelegt, hinter denen sich andere Verbände zu Gegenangriffen bereitstellen. Am Aufbau dieser Sperren waren neben motorisierten Formationen auch Flakverbände der Luftwaffe beteiligt, die in vorderster Linie stehend, Panzer und Schützenpanzerwagen bekämpften oder angreifende feindliche Panzbomber von ihren Zielen abdrängten.

Der Abbruch des Gegners, durch Tieffliegerangriffe unteren Nachschub auf Eisenbahnen und Straßen zu stören, wurde durch Bildung von Transportkommandos der Flak begünstigt. Eine dieser Schutzverbände meldet schon ihren 100. Flugzeugabschuß.

### Müller siegt im Reichsschachturnier

DMB Berlin, 6. Aug. Ende der Woche wurde das in Polen durchgeführte Reichsschachturnier beendet. Der Schachstand ist folgender: 1. Müller (Wien) 10½, 2. Weinstock (Breslau) 9½, 3. Grünfeld (Wien) 9, 4. Niedmiller (Landsberg) 7½, 5.-7. Reim (Münster), Müller (Düsseldorf) und Ulrich (Erfurt) je 6½, 8. Dr. Gollasch (Hamburg) 6, 9.-10. Schmitz (Münster) und Eberthaler (Lina) je 5½, 11.-12. Benl und Wallaschek je 5, 13. Voat (Berlin) 4½, 14. Lamprecht (Kraut) 4.

Im Turnier der Reichsschachspieler schloß der westfälische Meister Schried überaus den bisherigen Tabellenführer Schmid und brachte damit den Turniersieg an sich.

# Wittgensteiner Land

Hilf mit!

Von Alfons Hayduck

Nun ist es wieder Erntezeit,  
Und goldener Segen weit und breit  
Will für dein Volk geborgen sein:  
Drum schalte dich zur Hilfe ein!

Der Städter wie der Bauersmann,  
Es packe jeder tüchtig an,  
Denn jeder hat ja viel zu tun:  
Drum soll zur Ernte niemand ruhn!

Am Feld, am Acker wie im Garten  
Soll nichts der Schnitterhände warten:  
Man helfe, wo man immer kann,  
Dann ist ein Schritt zum Sieg getan!

## Bettelnwesen und lose Marken

Die Klagen, daß Ausländer in den Geschäften betteln oder Waren ohne Abgabe von Marken beziehen wollen, häufen sich. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß für den arbeitenden Ausländer ausreichend gesorgt ist. Er ist nicht auf Betteln angewiesen. Es besteht daher der Verdacht, daß bettelnde Ausländer ihren Arbeitsplatz eigenmächtig verlassen haben und sich herumtreiben. Milderung ist also durchaus nicht angebracht und würde im Gegenteil das staatsgefährliche Verhalten dieser Elemente noch unterstützen. Es ist daher Pflicht jedes Verteilers, niemals den Wünschen bettelnder Ausländer nachzugeben. Wenn diese etwa drohen oder tätlich werden sollten, ist die Hilfe der Polizei und, soweit diese nicht erreichbar ist, die der Nachbarschaft anzunehmen.

Immer wieder wird auch festgestellt, daß Fleischereien auf lose Marken auch ihnen völlig fremden Personen, sogar Ausländern, Fleisch, Wurst und Schlachtfette abgeben, ohne daran zu denken, daß damit dem Diebstahl und den Fälschungen von Bezugskarten und -abschnitten sowie dem Handel mit diesen Vorschub geleistet wird. Lose Abschnitte der AZ-Karten dürfen unter keinen Umständen angenommen werden.

**Betreuungsstelle für kriegsversehrte Waldarbeiter**  
Der Reichsforstmeister hat eine Betreuungsstelle für kriegsversehrte Waldarbeiter zur zentralen Betreuung und Wahrnehmung der allgemeinen Belange der kriegsversehrten Waldarbeiter eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehört die Überwachung des Einsatzes kriegsversehrter Waldarbeiter und die enge Zusammenarbeit mit den Hauptfürsorgestellen der Wehrmacht. Zur wirksamen Wahrnehmung dieser Aufgaben sollen auch kriegsversehrte an ihren Arbeitsplätzen in den Forstbetrieben besucht werden.

## Den höchstmöglichen Wert für die Punkte

In einer Anordnung des Produktionsbeauftragten für Bekleidung wird betont, daß es die vornehmste Aufgabe der Fertigungsbetriebe sei, denjenigen Volksgenossen, die sich aufgrund der Bewirtschaftungsbestimmungen ein Bekleidungsstück anschaffen können, den höchstmöglichen Wert für ihre Punkte zu sichern. Die Betriebe werden daher verpflichtet, vor der Verabreichung zu prüfen, ob das Gewebe den Herstellungsvorschriften entspricht und im Verneinungsfall die Entscheidung einer Prüfstelle herbeizuführen. Zur Sicherstellung der Verwendung bestgeeigneter Gewebe wird bei der Wirtschaftsprüfung der Bekleidungsindustrie eine Prüfstelle eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehört die Prüfung der Betriebe in Bezug auf die bestmögliche Verwendung der Gewebe, die Bearbeitung von Beanstandungen und die Überwachung der Verarbeitung in den Betrieben in Bezug auf Zuschnitt und Näharbeit.

## Schweinezählung am 4. September

Am 4. September 1944 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich eine Schweinezählung statt. Die Zählung ist für die Kriegsernährungs- und Futtermittelwirtschaft von größter Wichtigkeit. Die Schweinehalter müssen sich rechtzeitig über ihren Bestand an Schweinen vergewissern, damit sie den ehrenamtlichen Zählern genaue Auskunft über Zahl, Nutzungsart, Geschlecht und Alter geben können. Gezählt wird jedes Schwein, gleichgültig, wo es

## Das „Ja“ unserer Frauen

Kreis Wittgenstein. Es liegt dem Wesen der Frau fern — so klar sie auch die Notwendigkeit solcher Regelungen gerade in der gegenwärtigen Situation begreift —, ihr Leben allein nach diktierten Gesetzen, Erlässen und Maßnahmen auszurichten. Sie läßt sich vielmehr von inneren Gesetzen der Bereitschaft leiten, die vom Gefühl her bestimmt werden und sie instinktiv das Richtige tun lassen. Das ist in Augenblicken der Gefahr und des Kampfes ganz besonders der Fall, so daß dem Manne ihre zur Schau getragene Überlegenheit und ihr Fertigwerden selbst mit der schwierigsten Situation oft unbegreiflich erscheinen. Nicht umsonst hat der Führer, wenn er seiner Getreuen gedachte, auch immer mit Stolz die Frauen als seine fanatischsten und idealistischsten Anhänger bezeichnet. Diese Erkenntnis hat er vor allem in den Jahren der Kampfzeit gewonnen, als Frauen seine Sache mit gläubigen Herzen und aufopferungsvoller Arbeit und Hilfe unterstützten, nicht so sehr in dem Wissen, warum es im einzelnen ging, sondern vielmehr aus dem untrüglichen Gefühl des Herzens heraus, daß es um eine gute Sache ging und der Nationalsozialismus allein berufen war, die ersuchte Wandlung im Volksleben zu vollziehen und auch der Frau wieder ihre geachtete Stellung einzuräumen.

Heute, da unser Volk der stärksten Belastungs- und Bewährungsprobe ausgesetzt ist und es um die Erfassung und richtige Einstellung aller Kräfte geht, weiß auch die letzte Frau, was zu verlieren, was zu gewinnen ist. Und wenn noch hier und da eine glaubte, die alte Küchenregel, daß nichts so heiß gegessen wie gekocht würde, in den politischen Kriegsaltag übertragen zu können, so dürfte ihr nun das Kampfgeschehen der letzten Zeit, das gewaltige Aufgebot des Feindes zur Vernichtung des Reiches und unsere zähe Gegenwehr den bitteren Ernst vor Augen geführt haben. Die Heimat ist schon lange in die entschlossenen Verteidigungsstellung gerückt. Ihre Hauptwaffe ist ihre Arbeitskraft, eine Waffe, die die Frau genau so gut wie der Mann führen kann, wie es Zehntausende von Frauen jahrelang schon tagtäglich von neuem bewiesen. Was die Frau nicht bereit wäre, mit dieser Waffe zu verteidigen, würde ihr unweigerlich genommen werden. Die Frau, die heute schafft und arbeitet, die sich unter dem Zwang der Notwendigkeit bereit und einsichtig von ihren Kindern, ihrem Manne getrennt hat und alle seelischen Belastungen mit

sich befindet und wem es gehört, ob gesund oder krank. Zuverlässige Angaben sind unbedingt erforderlich. Verantwortlich für die richtigen Angaben ist in jedem Falle der Schweinehalter, ganz gleich, ob die Angaben von diesem selbst oder von seinem Beauftragten gemacht und in der Zählkarte durch Unterschrift bescheinigt werden. Die Angaben werden auch diesmal wieder nachgeprüft. Personen, die falsche Angaben gemacht haben, werden streng bestraft; außerdem kann die Einziehung der Tiere angeordnet werden.

## Schmierstoffe sorgfältig verwenden

Schmierstoffe müssen nicht nur deshalb sorgfältig verwendet werden, weil sie knapp sind. Bei unachtsamer Behandlung gelangen vielmehr Staub, Schmutz, Feuchtigkeit und sonstige Verunreinigungen in die Schmierstoffe hinein. Damit werden sie aber für den Gebrauch minderwertig gemacht. Fett im Gemenge mit Staub und Sand wirkt in den Maschinenlagern wie Schmirgel. Ein solches Lager wird schnell verbraucht, während der Zweck des Schmierens doch seine Erhaltung sein soll. Es sind deshalb alle Behälter, Abfüllgefäße, Oelkannen und Fettpressen vor Verunreinigungen sorgfältig zu schützen. Am besten ist es, wenn die Schmierstoffe in einem besonderen, frost-sicheren und verschließbaren Raum aufbewahrt werden. Die Schmierstoffe in einen besonderen, frost-bringen und Aufhängesystem darunterzustellen. Fettpressen sind stets mit sauberen Spachteln zu füllen. An den Maschinen sind die Schmierstellen möglichst vor Staub zu schützen. Vor dem Abschmieren sind sie zu reinigen und offene Oellöcher mit einem Draht zu säubern. Zweckmäßig ist es, bei jedem Abschmieren nur wenig Öl zuzuführen, dafür aber öfter und regelmäßig diese Arbeit auszuführen. Ein Überschwemmen der Lager ist Oelverschwendung, da ein Teil unnötig abläuft und nur zum Ablagern von Staub und Schmutz führt. Am besten verteilen sich die

## Keine Frau schließt sich aus Die Bereitschaft der Frauen zum totalen Krieg

Tapferkeit verwindet, trägt schon wieder einen Stein zum anderen für den Neubau von Familie und Heim und für ein künftiges friedliches Zusammenleben.

Mag das Gesetz Altersgrenzen einsetzen, die richtige Frau läßt sich dadurch in ihrer Bereitschaft zur Arbeit nicht einengen. Ohne Arbeit hat sich die deutsche Frau nie wohl gefühlt, wir legen die Hände nicht gern in den Schoß, im Frieden nicht und erst recht nicht im Kriege. Der Aufgabenkreis hat sich geweitet, unsere Häuslichkeit, unser Privatleben sind vor den Forderungen des Tages bedeutungslos geworden. Nur was wir heute für die siegreiche Beendigung des Krieges leisten, kann uns einmal auch unser ganz persönliches Dasein wieder lebenswert machen.

Wer versteht das besser als die Frau. Die gleiche Selbstlosigkeit, die sie als Mutter Mann und Kindern gegenüber zu üben gewohnt ist zum Gedeih der Familie, übt sie heute als Schaffende der Gemeinschaft gegenüber aus zum Wohle unseres Volkes. Darum spricht die Frau ihr uneingeschränktes „Ja“ zu den Kriegsanstrengungen in ihrer letzten Konsequenz. Gerade von ihrer Seite ist immer wieder auf die Kraftreserven hingewiesen worden, die die deutschen Frauen noch bereitstellen. Da es nun an der Zeit ist, sie in die Waagschale zu werfen, wird sie keine Mühe, keine Arbeit schonen. Was die deutsche Frau tut, das tut sie ganz. B. N.

Schmierstoffe, wenn sich die Maschinenteile bewegen. Es genügt hierbei in der Regel ein Bewegen von der Hand. Wichtig ist es, daß die Lager nicht zu großes Spiel haben. Sie verbrauchen sonst zuviel Öl und sind doch bald wieder trocken. Ihre rechtzeitige Reparatur erhöht die Lebensdauer der Maschine und hilft Schmiermittel sparen.

## Stadt und Amt Berleburg

### „Raum ist in der kleinsten Hütte“

Berleburg. Wir alle haben dieses Sprichwort früher schon im Munde geführt, ohne uns über den Sinn recht klar zu werden. Was es in der Tat mit diesem Raum auf sich hat, das haben viele Volksgenossen, durch die besonderen Umstände genötigt, praktisch erfahren müssen. Bei dem Bemühen, sich wohlliche Gemütlichkeit zu schaffen, die sie durch den Bombenterror verloren hatten, wurde die Frage des Behelfsheimes erörtert, die dann auch bald greifbare Gestalt annahm. Es war nicht leicht für manche Frau, sich mit der neuen, räumlich beschränkten Unterkunft abzufinden. Dieses Leben im Behelfsheim forderte eine nicht geringe Umstellung und überhaupt einen vollkommen neuen Lebensstil. Ja, manches ist anders als man es bisher gewohnt war. Doch daß man mit diesem Los fertig zu werden verstand, haben wir auch in Berleburg feststellen können, wo in dessen Gemarkung eine Anzahl dieser Notbauten entstand.

Wichtig ist natürlich, daß man ein wenig praktisch veranlagt ist; man muß eben am richtigen Ende anfangen. Man kann es sich auch gut vorstellen, daß einer Frau bei ihrem Einzug in ein solches Behelfsheim zunächst die Ratlosigkeit überfällt. Doch das Gefühl, wieder ein eigenes Dach über dem Kopfe zu haben, macht stark und zuversichtlich. Es ist doch alles nur ein Behelf und deshalb auch eine vorübergehende Angelegenheit. Vorerst weiß man aber, wohin man gehört. Und der eigene Herd, so heißt es doch, ist Goldes wert.

So packt man frisch und munter zu, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Die kleinen Dinge des Alltags wird man schon bald bezwingen; bei der tüchtigen Hausfrau ist das sicher so. Was man noch besitzt an Möbelstücken, das wird sinnvoll eingeordnet; was aber darüber hinaus benötigt wird, auch dafür gibt es eine Beschaffungsmöglichkeit.

Wichtig ist vor allem, daß man den kleinen Raum zweckmäßig aufteilt. Daß man das versteht, davon hat uns ein Blick in ein solches Behelfsheim überzeugt. Ein neues Leben hat in dieser kleinen Heimstätte begonnen, der Hausfrau obliegt es, dieses wirksam zu gestalten. Das Ziel ist, ein wirkliches Zuhause zu schaffen. Wir zweifeln nicht daran, daß es der Frau gelingt, aus deren Augen trotz allem Zuversicht leuchtet. ... p.

## Halbjahresergebnis der GdF Wüstenrot

Wie die größte und älteste deutsche Bausparkasse, die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg berichtet, wurden im ersten Halbjahr 1944 trotz der verschiedenartigen Hemmnisse wieder 5.538 Bausparverträge mit 106,9 Millionen RM Vertragssumme abgeschlossen. Das ist mehr als die Hälfte des Jahresergebnisses 1943. Die Zuteilungen des ersten Halbjahres 1944 haben sich für 2.619 Verträge auf 27,7 Millionen RM Bausparsumme belaufen. Dazu kommen die gegebenenfalls zu vermittelnden I. Hypotheken in Höhe von 18,5 Millionen RM. Die Neuzuteilungen haben sich gegenüber dem Vorjahr im gleichen Zeitraum um rund 49 Prozent erhöht. Die Mehrzahl der Zuteilungen kann wegen der Bausperre zur Zeit nicht in Anspruch genommen werden, es sind aber für die in Frage kommenden Bausparer die zuge teilten Beträge durch eine hierfür gebildete Zuteilungsreserve in voller Höhe für den späteren Bedarf bereitgestellt.

## Stadt und Amt Laasphe

### Gefallenen Ehrung in Laasphe

Laasphe. Gestern gedachte am Ehrenmal die Ortsgruppe Laasphe der NSDAP ihrer gefallenen Parteigenossen Oberleutnant Werner Hense und Funker Horst Ullrich Langenbach. Die Gliederungen und Verbände, die Parteigenossen und Volksgenossen umsäumten in großer Zahl das weite Rund. Nach zwei Liedern des Chores der Hitler-Jugend und dem Vortrag eines Wortes Friedrich des Großen verlas Pg. Hartmann Worte aus der Führerrede zum Heldengedenktag 1940. Ortsgruppenleiter Pg. Kuhlmann würdigte das Leben und tapfere Sterben der beiden Helden und sprach, weit in die Geschichte ausgreifend, vom Sinn des Opfertodes für das Vaterland. Seine Worte hinterließen einen tiefen Eindruck und spendeten den Hinterbliebenen Trost in ihrem Schmerz. — Nach einem weiteren Lied und einem Fanfarenruf erfolgte durch den Ortsgruppenleiter die Kranzniederlegung für die beiden Parteigenossen, die Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen großen Krieges, ferner für die Opfer des Bombenterrors. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die Feier.

Laasphe. (Nähen und Stopfen bei der NS-Frauensschaft). Morgen, Dienstag, 14.30 Uhr, ist die übliche Zusammenkunft in der Nähstube. Neue Helferinnen sind immer willkommen. Die zu leistende Arbeit ist Ehrendienst.

## Lebensmittel richtig ausnutzen!

### Nichts darf umkommen

Immer wenn wir unsere neuen Lebensmittelkarten erhalten, sollten wir uns dankbar klar machen, wie außerordentlich gut unsere Ernährung selbst im fünften Kriegsjahr ist. Um so sparsamer müssen wir damit umgehen, gerade auch im Sommer, wenn uns viel Frischgemüse zuwächst. Jetzt gilt es doppelt, Verderb zu verhüten und beim Zurichten und Putzen keine Verschwendung zu treiben, z. B. durch größeren Abfall bei Gemüse wenn man es zu lange liegen läßt. Auf das richtige Einfeilen kommt es an. Unbeherrschtestes Vorpresen von Lebensmitteln an festlichen Ruhetagen sei verpönt, um nicht an Arbeitstagen mit ungenügend gefülltem Magen und verdorbener Laune dazustehen. Richtiges Einlegen und Einmachen ist Hausfrauenpflicht bei größerem Lebensmittelangebot, selbst mit einfachstem Verfahren, ebenso die pflegliche Behandlung von Eingelegetem damit nicht durch Schimmel und Fäulnis unnötig Verluste entstehen.

Bei der Zubereitung von Mahlzeiten ist Vitaminverlusten vorzubeugen: Da Vitamine im Wasser löslich sind, Gemüse nicht erst zerkleinern, dann auswuschen und totkochen und das Kochwasser womöglich noch weggießen, sondern unzerkleinerte Gemüseblätter säubern und im eigenen Saft dämpfen, dann erst zerkleinern und dabei herausgetretene Säfte wieder hinzufügen. Pellkartoffeln reichen, statt ausgewaschene und nachgesalzen. Kein Verzehr von frischem Brot, da altbackenes besser nutzt und bekommt. Unsere Kriegsernährung ist gut, aber es gilt, den Verlust wertvoller Energieträger zu verhüten, unsere Lebensmittel richtig auszunutzen. Wieviel ist damit zu gewinnen!

## Aus der Bewegung.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Berleburg. Heute, Montag, 19.30 Uhr, treten alle Mädel in Dienstkleidung auf dem Sportplatz an.

verschmähen werde. Sie hätte nur gewünscht, daß dieser Abend und diese Nacht kein Ende nehmen möchten.

Auch der Stennesbauer war an diesem Abend aufgeräumt und öffnete der Ehre, die auf dem Hof einzog, gleichsam alle Tore. Als der alte Spechtbauer sich an den Tisch setzte, an dem der Bauer mit Henning, mit Meta und der Theres saßen, als auch der junge Spechtbauer dazukam, und als dieser die schöne Marlen mitbrachte, da nahm das der Stennesbauer an, als gebühre es ihm so. Er betrachtete den Speer, der nun auch einen silbernen Ring bekommen sollte mit dem Namen Hennings. Auch der Schild wurde angeschaut, der viele Spuren des Kampfes aufwies. Ihn nahm der Bauer an sich, als gehöre er ihm zu. Daß der Schild Eigentum des Siegers war, vergaß er.

Als dann zum Tanze aufgespielt wurde, und als die jungen Leute sich dem Vergnügen hingaben, saßen die Bauern beim Bier.

„Einen tüchtigen Kerl hast du an dem Henning“, sagte der Spechtbauer zu ihm, „das muß dir der Neid lassen. Wie der zu reiten versteht!“

„Und treffen kann er wie keiner, das hat er bewiesen“, gab der Stennesbauer voller Stolz dazu. Anderer Männer mischten sich drein, besprachen und lobten den Henning und wollten wissen, wie er an den Mann gekommen sei.

„Solche findet man im Moor. Wenn man in der Nacht heimfährt, hat man sie plötzlich vor dem Wagen. Totfahren kann man sie“, sagte er und lachte. Die andern schüttelten den Kopf. Sie hielten den Bauern schon für betrunken. Es war aber der Stolz über die Ehre, die seinem Hof widerfahren, die ihn so reden ließ. Wann gab es denn für ihn einen Tag wie den heutigen?

Henning tanzte viel mit Meta, wie es sich gehörte. Aber auch die andern Bauernsöhne holten sie gern, denn die Stille wollte, daß die Siegerbraut geehrt wurde. Die Theres war noch schüchtern, und als sie von Henning geholt wurde, kamen ihr fast die Tränen, doch gelief es ihr wohl.

(Fortsetzung folgt.)

# IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENHOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHS - JENA

(28. Fortsetzung.)

Dann kam der zweite Gang. Das Glück wechselte. Einen schönen Wurf tat der junge Spechtbauer, der nun wieder in die Reihe der Gewinner einrückte.

Bei diesem zweiten Gang wurde es schon sichtbar, wer zum Treffen geschickt war, und wem es daran ermangelte. Einige der Männer fielen schon aus, denn sie trauten sich keinen Erfolg mehr zu. Sie erkannten auch, daß ihre Pferde entweder zu schlecht waren, oder sie selber wußten sie nicht in Gang zu bringen. Ihre Reitkunst wurde bemängelt, und die allzu ungeschickten Sprünge wurden laut belacht. So kam es, daß die Zahl der Reiter immer kleiner wurde, und die einzelnen kamen rascher wieder an die Reihe.

Nach etwa drei Stunden war noch ein gutes Dutzend im Kampf. Sie alle hatten Treffer erzielt und rangen nun mit einer Zähigkeit um den Preis, als gälte es ihr Leben. Der starke Thor hatte seinen Speer oft geschleudert und nicht umsonst. Mehr hatten der junge Spechtbauer und Henning erreicht. Diese beiden standen sich gleich. Thor versuchte aufzuholen oder gar zu schlagen. Er war aufgeregt und peinigte sein Pferd, als trüge es die Schuld an seinem Unglück. Nach weiteren zwei Stunden waren nur mehr diese drei Kämpfer übrig.

In den Zuschauerreihen hieß es längst nicht mehr: der Spechtbauer oder Henning. Es hieß auch nicht: Thor oder Henning. Es hieß: das Dorf oder das Moor. Dafür hatten der Stennesbauer und der vom Weelershofe gesorgt. Alle Moorleute jubelten ihren Kämpfern zu, wenn sie an die Reihe kamen. Sie waren ihrer Sache sicher, da sie doch noch zwei Männer im Endkampf hatten. Aber auch die Dorfleute jauchzten, wenn ihr

Mann antrat. Die aus der Heide warfen sich auf die Seite derer aus dem Moor, so daß Henning und Thor am lautesten beschrien wurden, wenn die Reihe an sie kam.

Dann aber fiel Thor zurück. Er fluchte. Seine weißen Zähne zeigten sich öfters, denn weder dem Spechtbauern noch dem Henning konnte er den Sieg vergönnen. Er hatte ihn sich selber zugerechnet. Aber das Glück versagte sich ihm.

Schließlich waren nur der Spechtbauer und Henning übrig. Der eine war dem andern auf den Fersen, denn sie standen sich gleich, nur hatte Henning immer einen Wurf nachzuholen, weil er der Letzte war. Eine ganze Weile kämpften sie miteinander. Dem Spechtbauern schien es beschämend, nicht den Sieg zu haben, nun er so nahe davorstand, und eine Verbitternheit kam über ihn, die alle Müdigkeit ver scheuchte. Ebenso sammelte Henning seine Kraft. Er sah einmal die glühenden Augen des Stennesbauern auf sich gerichtet. Daß darin die Freude brannte, weil Henning den jungen Verwandten niederkämpfte, wußte dieser nicht. Er hatte auch keine Zeit darüber zu denken. An die Bauern in der Heide dachte er, die sich zu einem Sieg sehr freuen würde.

Da kam die Reihe wieder an Henning. Immer noch standen die beiden sich gleich. Wenn es ihm jetzt gelänge, den Treffer zu tun, dann hätte er gewonnen, denn es blieb dem andern kein Wurf mehr. Also sprang Henning mit dem Braunen noch einmal an. Vorsichtig lenkte er das Pferd, sprach ihm gut zu. Die Menge stand schweigend. Man hörte sie kaum atmen. Alle schienen Hennings Willen zu spüren, diesen Wurf besonders zu tun. Noch in keinem Jahre hatte es einen so erbitterten Kampf gegeben.

Da schoß Henning auf das Tor zu. Der Speer flog.

„Hurra! schrie die Menge.“ „Henning! Der Henning!“

Der Speer saß mitten im Ring.

Henning ließ sein Pferd auslaufen. Er hörte kaum, wie sich die Trommeln rührten und die

Musik einsetzte, den Sieger zu grüßen. Auch die Menge drängte sich heran, vor allem die Mädchen. Aus ihnen konnte er sich nun die Gesellen des Abends auswählen. Er sah sich um.

Da standen die Bauerntöchter, darunter die schöne Marlen, die Erwählte des jungen Spechtbauern vom vorigen Jahre, von der man sagte, daß er sie zu seiner Bäuerin machen werde. Marlen stach alle andern aus, und auch Henning betrachtete sie. Gewiß hatte sie damit gerechnet, daß sie auch in diesem Jahre zu dem jungen Spechtbauern aufs Pferd gehoben und vor ihm ins Dorf einreiten werde; deshalb stand Enttäuschung in ihrem Gesicht. Henning sah es. Aber er wußte, daß dieses schöne Mädchen auch ihm keine Absage geben würde. Doch er wollte dem jungen Bauern, der ehrlich mit ihm den Kampf geführt hatte, seine Liebste nicht fortnehmen. Er sah die Reihen entlang. Viele Bauerntöchter waren da, und alle sahen zu ihm her. Er erkannte, daß ihn keine verachtete, wenn er auch nur ein Knecht war. Dann fiel sein Blick auf ein Gesicht, das von den andern fast verdeckt stand. Dieses Gesicht aber glühte. Es war Meta, die Magd.

Da rief Henning ihren Namen. Er wählte sie. Es gab ein Erstaunen, aber schon kamen Hände, die das Mädchen erfaßten und es dem Henning zureichten. Er hob es auf und setzte es vor sich aufs Pferd, umschloß es mit dem linken Arme, damit es ungefährdet sitze, denn der Braune ging an zu tänzeln. Mit der rechten Hand lenkte er das Tier. Die Richter hatten den Schild heruntergenommen. Diesen, wie auch den Speer trug ein junger Bursche dem Henning nach zur Schenke, wohin nun der Weg ging. Dort gab es Tanz und Fröhlichkeit bis in die Nacht hinein. Alle kamen und wünschten Henning Glück zu dem Siege, nur Thor hatte sich entfernt. Er tauchte erst viel später in der Schenke wieder auf, als die Lust schon hoch gestiegen war.

Meta erlebte den glücklichsten Tag ihres Lebens. Das hätte sie niemals erwartet, daß Henning sie auswählen und die stolzen Bauerntöchter

# Unser Heimatland soll fruchtbarer werden

Die Vorteile der Entwässerung

Kreis Wittgenstein. Das Wasser gehört zu den unbedingt notwendigen Wachstumsfaktoren. Ein Zuviel beeinträchtigt ebenso wie ein Mangel die Fruchtbarkeit des Bodens, eine Tatsache, die auch dem Wittgensteiner Landmann nicht unbekannt ist. Auf dem Ackerland verraten die Nässe oft schon die fahle, gelbgrüne Farbe des Getreides und das Auftreten wildwachsender Pflanzen wie Schachtelhalm, Quecken, das allmähliche Verschwinden des Schnees und das langsame Abtrocknen im Frühjahr. Auf Wiesen und Weiden kennzeichnen die rotgelbe Farbe der Gräser, unter denen die Sauergräser vorherrschen, sowie das Vorkommen von Unkräutern wie Binsen, Hahnenfuß, Sumpfdotterblume die versumpften Stellen. Bei schwerem, bindigem Boden kann schon das eindringende Regenwasser übermäßige Nässe herbeiführen, besonders wenn das Gelände wenig geneigt ist. Wegen der großen Wasserhaltenden Kraft und der geringen Durchlässigkeit der feinkörnigen Struktur des Bodens staut sich das Wasser an und füllt wie ein Schwamm alle Hohlräume aus.

Ein hoher Grundwasserstand kann darin seine Ursache haben, daß der Wasserspiegel eines meist versandeten oder angestauten Flusses höher liegt als die Oberfläche des angrenzenden Landes. Die natürliche Folge ist dann die, daß nach dem Gesetz kommunizierender Röhren das Wasser im Boden mit dem Wasserspiegel des Flusses steigt und fällt. Der zu nasse Boden hat verschiedene Nachteile, er wird zu wenig durchlüftet. Die Folge davon ist, daß die organischen und mineralischen Stoffe schlecht verwesen bzw. verwitern, und der Boden allmählich eine saure Beschaffenheit annimmt, so daß die Kosten der Düngung und der Bodenbearbeitung sich nicht bezahlt machen. Der Boden wird nicht mürbe und krümelig, gelangt somit nicht in den Zustand der Gare, weil die Bakterien keine günstigen Bedingungen für ihre Entwicklung vorfinden, wodurch der Stoffumsatz vermindert wird. Die Beseitigung des Wassers durch Entwässerung erhöht die Bodendurchlüftung, indem an Stelle des Wassers Luft tritt; der Boden wird auch wärmer. Das ist besonders für schweren Boden, der an sich untätig ist, von großem Wert. Der schwere Boden gibt, wie Prof. v. Rümker sagt, „wie ein Geizhals nur schwer her, was er besitzt“.

Auf nassen Böden wird die Bestellung im Frühjahr verzögert, was besonders in Gegenden mit kurzem Sommer für den Ertrag nachteilige Folgen hat. Spät bestellte Saaten reifen niemals ebenso — viel später, wie ihre Bestellung erfolgte. Ferner hat die frühe Saat den Vorzug, daß die Pflanzen die Winterfeuchtigkeit besser ausnützen können. Die Saaten sind der Gefahr des Auswinterns auf nassem Boden viel stärker ausgesetzt als auf entwässertem, denn je feuchter der Acker im Frühjahr ist, desto stärker muß er bei dem Wechsel von Frost und Tauwetter sich heben und setzen und desto mehr muß demnach die Saat der Gefahr des Auswinterns ausgesetzt sein. Entwässerte Aecker lassen Regenwasser und Schnee viel leichter in den Boden eindringen, ermöglichen eine rechtzeitige und leichtere, im Frühjahr oft um

14 Tage frühere, im Herbst um 14 Tage längere Bearbeitung, erleichtern die Bekämpfung der Unkräuter, besonders der Wurzelunkräuter. Auf Wiesen und Weiden verschwinden nach und nach die sauren Gräser und werden durch Süßgräser und Futterkräuter ersetzt. In einem nassen Boden bleiben die Wurzeln der Kulturpflanzen mehr an der Oberfläche, sie können deshalb die Nährstoffe aus den tieferen Schichten nicht aufnehmen und verwerten. Die Gefahr des Lagerens ist hier viel größer.

Ganz anders auf entwässerten Feldern. Die Drainage wirkt hier gewissermaßen wie eine Tiefkultur. Durch die Ableitung des Wassers im Boden entstehen Hohlräume im Boden, in welche die Luft eindringt, wodurch sodann die Verwitterung und Aufschließung neuer Stoffe gefördert wird. Die Wurzeln können sich, ohne großen Widerstand zu finden, mehr ausbreiten; die ganze Pflanze wird kräftiger und widerstandsfähiger, sie leidet weder unter Wasserüberfluß noch unter Wassermangel, da das Regenwasser schneller abgeleitet wird, und soweit es festgehalten wird, auf größerem Raum sich verteilt. Der Wassermangel macht sich auch deshalb nicht geltend, weil die Pflanzen vermöge starkerer Bewurzelung ihren Wasserbedarf viel größeren Bodenräumen entnehmen, weshalb in trocknen Gegenden die Erntearbeit auf drainierten Feldern viel sicherer sind. Die Drainage zu nasser Böden bildet gewissermaßen die Pionierarbeit zur Steigerung der Bodenkultur und Erhöhung der Erträge. Was die systematische Entwässerung bedeutet, das haben schweren Boden bewirtschaftende Bauern und Landwirte in nassen Jahren immer wieder erfahren. Wo die Felder entwässert werden, die Drainage in Ordnung ist, die Röhren gut ziehen, da ist auch die Ernte quantitativ und qualitativ befriedigend im Gegensatz zur Ernte der Feldfrüchte auf nicht drainierten Feldern.

Die Wirkung der Drainage pflegt nicht im ersten Jahr der Anlage, sondern einige Jahre nachher voll in Erscheinung zu treten. Ertragssteigerungen von 20 bis 40 v H und darüber sind keine Seltenheit. Da die Drainage in Wirklichkeit und Erfolg von keiner anderen Melioration übertroffen wird, so pflegt auch der Staat für ihre Ausführung nicht unerhebliche Beihilfen zu gewähren. Bl.

## Nachbarkreise

Hervorragender Jagdflieger beim NSFK

Lüdenscheid. Der Jagdflieger, Ritterkreuzträger Oberleutnant Georg Eder, Kommandeur einer Jagdgruppe an der Invasionsfront, erschien als Gast des Führers der NSFK-Standarten 57 und 58 zum Abschluß des zweiten flieger-technischen Lehrganges des Flieger-Sturmes 3/58 (Lüdenscheid-Altena).

Die Freude der Flieger-Hitler-Jungen steigerte sich nach den Ausführungen des Ritterkreuzträgers, der von schweren und erfolgreichen Einsätzen seiner Jagdgruppe gegen die Terrorflieger gesprochen hatte, in helle Begeisterung. Die Mahnung des Standartenführers Oberste-Lehn an die Junggenossen, alles Gebotene in der vormili-

tärisch-fliegerischen Ausbildung wahrzunehmen und sich gründlich auf den Ehrendienst in der jungen deutschen Luftwaffe vorzubereiten, fand freudigen Widerhall.

Das gemeinsame Mittagessen im Schützenheim gab den Junggenossen Gelegenheit, den Ritterkreuzträger mit vielen Einzelfragen zu bestürmen, die dieser bereitwillig und geduldig beantwortete. — Oberleutnant Eder flog inzwischen wieder zur Front zurück.

Einbrecher durch Gas getötet.

Herdorf. Um zu stehlen war ein fremdländischer Arbeiter mit Hilfe eines Nachschlüssels in den Vorratskeller eines hiesigen Betriebes eingedrungen. Am anderen Morgen fand man den Eindringling tot im Keller auf. Ein unmittelbar neben dem Raum liegender Gaskessel war an einer Stelle undicht geworden. Es waren zwar nur geringe Gasmengen aus dem Kessel in den Raum entströmt, hatten aber immerhin genügt, eine tödliche Wirkung hervorzurufen.

## Nah und fern

Vom Jungbergmann zum Offizier

Dortmund. Als Sohn eines Bergmannes wurde Leutnant Gustav Wozzella am 8. Juni 1914 zu Dortmund geboren. Nach der Schulentlassung trat er als Jungbergmann bei der Zeche „Germania“ ein und war nach deren Stilllegung im Jahre 1929 zunächst arbeitslos. Als Landhelfer in Schleswig-Holstein und auch wieder als Bergmann fand er während drei trauriger Jahre nur gelegentlich Beschäftigung. So konnte er sich intensiver seinem geliebten Boxsport widmen. Mit 25 Siegen hatte er sich in Westfalen bereits einen Namen gemacht, da meldete er sich als Freiwilliger im Herbst 1933 zum Arbeitsdienst. Wieder ein Jahr später ging er mit 20 Jahren als tüchtiger Sportler zu den Fahnen. In Münster in Westfalen erhielt er seine erste Ausbildung. Bei Kriegsausbruch war er bereits Feldwebel und während des Balkanfeldzuges wurde seine Beförderung zum Oberfeldwebel ausgesprochen. 1943 wurde er als tapferer Ostkämpfer zum Führer ernannt, und im März 1944 konnte ihn seine Mutter als Leutnant begrüßen.

Immer einer der ersten, ist er als Kompanieführer seinen Männern Vorbild und verstehender Kamerad. Schwungvoll vermag er sie mitzureißen. Aber nicht nur im Kämpfen, ist er stark, sondern auch im Helfen. Als in Trier durch einen Terrorangriff ein kleines Kindchen beide Eltern verlor, nahm er und seine Gattin sich des Kindes an.

Selbst zu seinen nächsten Angehörigen ist er über seine Leistungen als Soldat ziemlich verschlossen. Als er im Juni dieses Jahres verwundet wird, schreibt er seiner Mutter über die Tat, für die er mit dem Ritterkreuz geehrt wurde: „Gestern hat es gut geklappt. In 30 Minuten konnte ich im Nahkampf sechs Panzer erledigen. Dabei erhielt ich nur einen kleinen Granatsplitter in den Oberschenkel. Dafür hat's mich heute erwischt. Mir geht es aber schon wieder ganz gut.“

Guter Behang der Haselaufsträucher

Aus der Eifel. Allenthalben macht man die erfreuliche Beobachtung, daß im Hochfeldgebiet die Haselaufsträucher in diesem Jahr sehr reich mit Früchten behangen sind. Sie gehen nun bald



Scherl Bilderdienst

## Goerdeler gesucht!

Wie gemeldet, ist wegen Mittäterschaft am Attentat auf den Führer am 20. Juli 1944 seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Goerdeler, 31. 7. 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig. Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

der Reife entgegen. Es ist jedoch dringend zu empfehlen, die Nüsse nicht eher zu ernten, bis sie vollständig ausgereift sind, da sie sonst bei der Aufbewahrung schnell in Fäulnis übergehen.

Reh in der Mähmaschine

Eschweiler. Beim Getreidemähen im Bergrather Feld in der Nähe des Stadtwaldes geriet ein Rehkitz zwischen die Messer der Mähmaschine, wobei dem Tier die Beine vom Rumpf abgeschnitten wurden.

Tausend Jahre Weinbau im Ahrtal

Ahrweiler. Der Kreisarchivar hat bemerkenswerte geschichtliche Feststellungen aus alten Urkunden über den Weinbau im Ahrtal getroffen. Danach bezeugen die urkundlichen Nachrichten den Weinbau an der Ahr zuerst für das Jahr 770. Der Weinbau war am Ende der Karolingerzeit an der Ahr schon sehr stark.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein Lebenszeichen wartend, erreichte uns die unaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter Lehrer

### Alfred Herre

Offz. in einer Panzer-Nebelwerfer-Batterie  
Inh. des EK 2

im blühenden Alter von 19 Jahren am 30. 6. 1944 in Nordfrankreich den Heldentod für seinen gel. Führer und Großdeutschland starb, nachdem er harte Kämpfe im Osten überstanden hatte.

Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefem Schmerz:  
Armin Herre und Frau, Lina geb. Seiffert;  
Geschwister: Armin, z. Zt. im Westen;  
Joachim, Wibrich, Anneliese, Hans und Waltraut Herre; Familie Emil Herre; Familie Wilhelm Seiffert nebst allen Anverwandten.

Halver i. Westf., Berleberg (Westprignitz) und Wingershausen (Wittgenstein), im August 1944.

Wir geben unsere Verlobung bekannt:

**Hedwig Schäfer**  
**Alfred Kowalski**

Laasphe Essen-Kupferdreh  
Im August 1944.

Um die Wette strahlen Koch und Herd, „WUNDI“-Herdputz hat den Glanz vermehrt. „WUNDI“ reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:  
**Weuste & Inkemann**  
Chemische Fabrik  
Wiedenscheid, Bez. Köln

### Ausgabe von Kleie.

Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. August wird Kleie ausgegeben. Wir bitten unsere Genossen, dieselbe am Lager abzuholen. Säcke sind mitzubringen. Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Erndtebrück.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

**DARMOL-WERK**  
**Dr. A. & L. SCHMIDGALL**  
WIEN

### Jedes Saatgut braucht Abavit!

Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizenbestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Lein, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genau so schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einwandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheits-erregern befallen sein. Schlechter, ungleichmäßiger Auflauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavit beizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben garnicht ins Gewicht. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize sind durch die Genossenschaft und den Handel prompt lieferbar.

Schering A.-G., Berlin.

### Wohnhaus

mit mindestens 4 Räumen zu kaufen oder entsprechende Wohnung im Wittgensteiner Lande zu mieten gesucht.

Angeb. unt. K. F. 525 an die Nat.-Ztg., Berleburg.

Auf Anordnung der kassistentischen Vereinigung Deutschlands übernahm ich am 1. August 1944 die Praxis des Herrn Dentisten Paul Guntermann, Berleburg, Hermann-Göring-Straße 35

**Erich Dolleschel**  
Dentist, staatl. geprüft

Sprechstunden: vormittags 9—12.30 Uhr  
nachmittags 3 bis 6 Uhr.

### Bessapan - ein rarer Film!

Die aufschlußreichen Bildberichte gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

Gebr., noch sehr gut erhaltene

**Häckselmachine**  
für RM. 30.— zu verkaufen.

Näheres zu erf. bei d. Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe, Ruf 287.

Verlor auf Pirschgang am 1. August im Revier Wundert-hausen

**Ziel-Fernrohr „Zeiß-Zielvier“**  
aus Leichtmetall. Wieder-bringer erhält RM. 50.— Be-lohnung.

Der Jagdpächter, Müllensiefen.

### Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorrätig! Variieren Sie kostenlos den Bauplan! 14 von Deutschlands größter Bauparkasse

**GdF Wüstenrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

Für Fehler, die durch undeutliche Schrift in den Manuskripten entstehen,

**Reuter**

können wir nicht verantwortlich gemacht werden. Achten Sie deshalb auf deutliche und einwandfrei lesbare Schrift.

**NORD-WEST SCHUHE**

**Reuter**

BEWAHRT GUT

Anzeigen-Annahmeschluss  
abends 6 Uhr.

### Eine feine Kremspeise bereiten

Jedoch messen Sie dazu nicht ¼, sondern ½ Ltr. Milch ab und nehmen davon die Hälfte für die Kremspeise. Nach dem Kochen schlagen Sie die Masse mit einem Schneebesen bis zum Erkalten und füllen sie dann in eine Glasflasche. Die Kremspeise kann mit Fruchtstücken, Süßholzwurzel oder eingemachtem Obst garniert werden. Es empfiehlt sich, die Speise 2-3 Std. vor Gebrauch zu bereiten und recht kalt zu stellen. Diese Speise ist erfrischend, nahrhaft und sehr ergiebig. So daß jeder ein größeres Teil bekommen kann.

**Dr. August Völker**

Habe ein. Wurf 6 Wochen alte

**Ferkel**  
abzugeben.

Friedr., Grübener, Sassenhausen.

Ein guter Rat der Seife spart!

Eine Hand wäscht die andere, - schon richtig. Aber wenn nur eine leicht beschmutzt ist, wäre es Verschwendung, auch die andere einzuseifen. So reicht die Einheitsseife länger.

**Warta-Seife**  
Kundendienst

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung

**DMW**

Glücklich vereint sind im Vollkornbrot jene wertvollen B-Vitamine, die in Tropen-Erzeugnissen konzentriert enthalten sind.

**TROPON**

Mit Tropen-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde!

### Wissen Sie?

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B<sub>1</sub>, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

**BAYER**  
ARZNEIMITTEL

### Guter Rat zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

**ATA** spart Seife!

Hergestellt in den Persil-Werken.

### Im Kriege schon für die Zeit des Friedens sorgen!

**ATA**

Du kannst es durch Sparen. Jede Sparrunde nützt Dir nach dem Siege.

**Sparrunde**